



Der Bund
3001 Bern
031/ 385 11 11
www.derbund.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 50'231
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 800.7
Abo-Nr.: 1084696
Seite: 31
Fläche: 16'760 mm²

Die Alpenfee unterm Regenbogen

Pianist Teo Gheorghiu
brillierte im Rahmen der
**Migros-Kulturprozent-
Classics** - flankiert von
einem Weltklasseorchester.

Gisela Trost

Es ist erfreulich eng im restlos ausverkauften **Kultur-Casino**. Nicht nur im Parkett und auf den Balkonen drängen sich die Leute, sondern auch auf der Bühne: Ein Riesenorchester ist da aufgestellt. Ganz hinten, ungewöhnlicherweise noch hinter den Bläsern, thronen etwas erhöht acht Kontrabässe. Die zweiten Geigen sitzen den ersten gegenüber, rechter und linker Hand des Dirigenten. Das Tschaikowsky-Sinfonieorchester Moskau spielt offensichtlich in einer leicht abgewandelten Version der sogenannten deutschen beziehungsweise klassischen Aufstellung, die nach 1945 weltweit selten geworden ist.

Nicht abreissender Energiestrom

Der Klang des Orchesters ist ein Erlebnis. Bereits in Beethovens Ouvertüre «Leonore III» (dem dritten Versuch zur später «Fidelio» genannten einzigen Oper des Komponisten) ist er unglaublich rund, kraftvoll, gesättigt. Später, in Tschaikowskys Manfred-Sinfonie op. 58, wird es noch eindrücklicher. Nicht eine Sekunde reisst der Energiestrom ab, der den Klangkörper zu versorgen scheint.

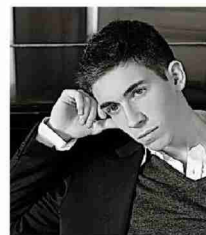
Der Manfred-Sinfonie liegt als Programm Lord Byrons gleichnamiges dramatisches Gedicht zugrunde; Tschaikowsky versah die vier Sätze mit mottoartigen Überschriften. Der duftige zweite

Satz etwa schildert einen «sprühenden Wasserfall», unter dessen Regenbogen die Alpenfee vor Manfred erscheint. Wie farbig und suggestiv diese sinfonischen Bilder klingen! Das Tutti wie auch die heraustretenden Einzelstimmen sind von ausnahmslos hoher Qualität. Die Lautstärke behandelt Vladimir Fedoseyev - der das Orchester seit bald vierzig Jahren leitet - wie eine Art Klangfarbe. Laut ist nicht einfach gleich viel Klang, leise nicht gleich wenig.

Lakonischer Tonfall

«Auf der Bühne ist man ein anderer Mensch. Hier braucht man totale Kontrolle», sagte Teo Gheorghiu, der vor der Pause mit Beethovens erstem Klavierkonzert auftritt, kürzlich in einem Interview mit dem **«Migros-Magazin»**. Und ja:

Kontrolliert wirkte seine Interpretation, akkurat, sehr «clean». Dem lakonischen Tonfall des Werks begegnet er mit ausgesprochen zurückhaltender Agogik, dafür mit hochdifferenzierter Dynamik (besonders im Piano-Bereich) und glasklarem Anschlag. Ruhig wartet der 20-Jährige jeweils auf seinen Einsatz und hebt die Hände erst im allerletzten Moment zu den Tasten. Und dann läuft alles wie von selber, mit einer scheinbaren Schlichtheit, wie sie wohl nur die besagte Kontrolle möglich macht.



Teo Gheorghiu.